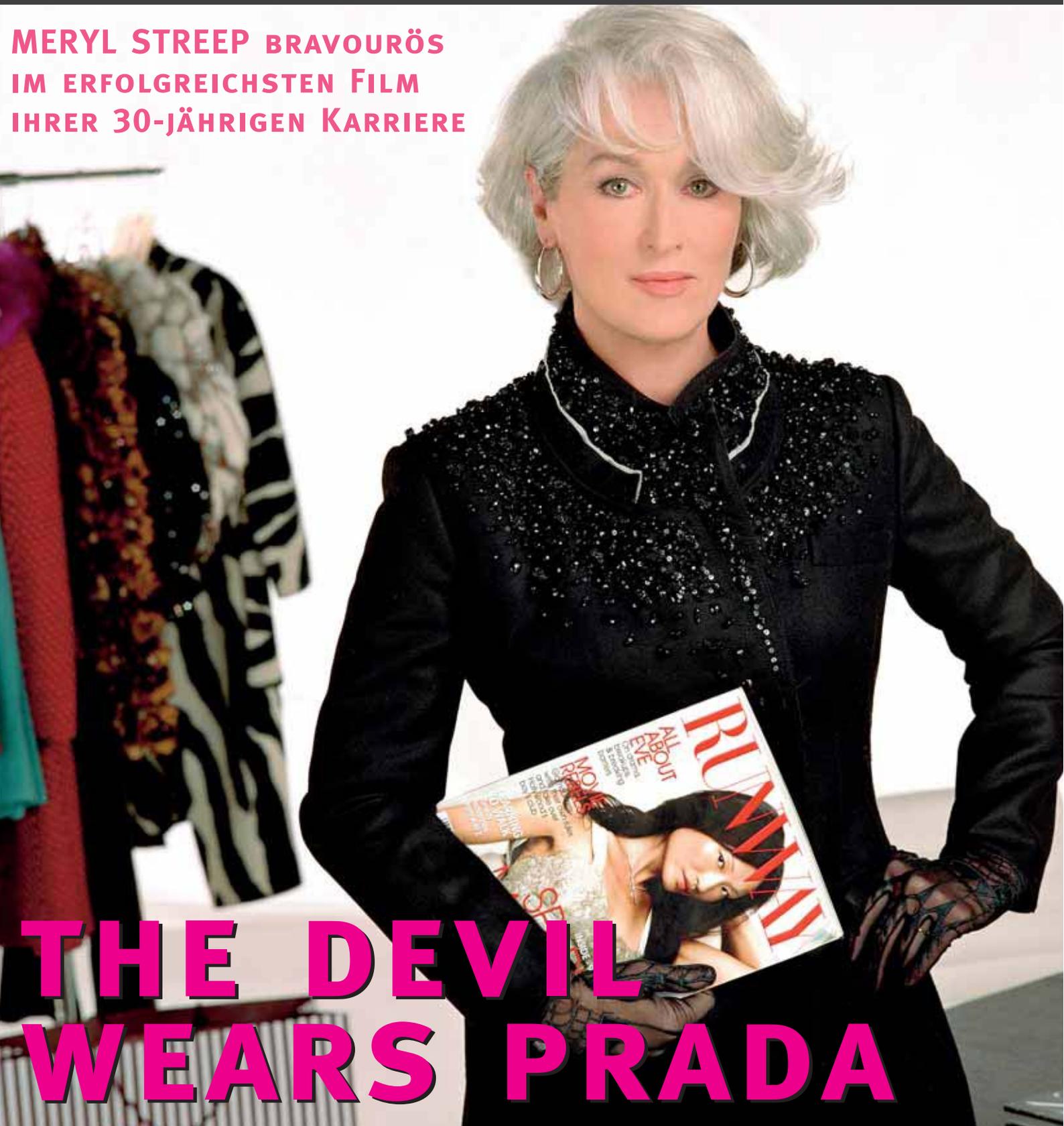


movie news

NR. 96 - 9 / 10 / 2006 ZEITUNG FÜR DEN STUDIOFILM IM ARTHOUSE ALBA - ARTHOUSE COMMERCIO -

ARTHOUSE MOVIE 1+2 - ARTHOUSE NORD-SÜD - ARTHOUSE LE PARIS - ARTHOUSE PICCADILLY - RIFF RAFF - UTO

**MERYL STREEP BRAVOURÖS
IM ERFOLGREICHSTEN FILM
IHRER 30-JÄHRIGEN KARRIERE**



THE DEVIL WEARS PRADA

**lunch
KINO**

Studiofilm-Vorpremieren

Arthouse Le Paris, Zürich-Stadelhofen
Sieben Tage die Woche um 12.15 Uhr
www.lunchkino.ch



Zürcher
Kantonalbank
TagesAnzeiger

FAST FOOD NATION

«The Big One» ist der erfolgreichste Hamburger von «Mickey's» Fast-Food-Kette und eigentlich drängt es sich auf, ihn als bestes Produkt der Firma zu lancieren. Doch irgendetwas an «Big Ones» Fleischqualität ist faul. Also wird Marketing-Spezialist Don Henderson – blendend dargestellt von Greg Kinnear – beauftragt, die im Immigrantentopas Colorado liegenden Mastbetriebe und Fleischfabriken zu besichtigen und zu überprüfen. Was er dabei entdeckt, ist schlicht skandalös; um Amerika davor zu bewahren, eine peinliche «Fast Food Nation» zu werden, müssen Greg und seine schlaun Freunde einen ausgeklügelten Plan entwickeln. Höchst unterhaltsam in FAST FOOD NATION. Er basiert auf Eric Schlossers gleichnamiger Kult-Reportage, die monatelang die Charts der «New York Times» anführte. Gedreht wurde FAST FOOD NATION von



Hollywoods liebstem Aussenseiter – Richard Linklater («Before Sunrise», «Before Sunset»). Kein Wunder also, dass Ethan Hawk in FAST FOOD NATION eine tolle Rolle erhielt. Dass er nicht der einzige hervorragende Schauspieler am Set war wird klar, sobald man Patricia Arquette, Greg Kinnear, Kris Kristofferson, Avril Lavigne und Bruce Willis in Aktion sieht. Produziert wurde der Film von Malcolm MacLaren, dem genialen Musikkomposer, der auch von Sophie Coppola für «Marie Antoinette» engagiert wurde. FAST FOOD NATION vertrat dieses Jahr Amerika in Cannes im Wettbewerb. Dies weniger zum Vergnügen zahlreicher «eingefleischter» Amerikaner, als umso mehr zur Freude vieler Hardcore-Festivaliers.

Regie: Richard Linklater. Mit: Greg Kinnear, Ethan Hawk. Verleih: Ascot-Elite.

WORKINGMAN'S DEATH

Es ist schweisstreibende Arbeit, welche die Minenkumpels in Russland verrichten: In dunklen Schächten schlagen sie täglich mehrere Stunden Kohlebrocken aus den Wänden. Anstrengend ist auch die Arbeit der Schlächter in Nigeria, die jeden Tag 350 Ziegen und ebenso viele Rinder verarbeiten und damit fast das ganze Land mit Fleisch versorgen. Ungewöhnliche Strapazen in Pakistan, wo graue Gestalten mit schwarzen Brillen und Schweißgeräten mächtige Hochseeschiffe in Einzelteile zerlegen. Jede falsche Bewegung könnte das Leben kosten, der Tod ist ein ständiger Begleiter der schwitzenden Männer. Der Fokus von WORKING MAN'S DEATH liegt stets auf dem Gleichen: Blosser Manneskraft wird gegen einen lumpigen Lohn verkauft. Und natürlich wird auch der Traum vom besseren Leben geträumt. Gerade weil körperliche Ar-



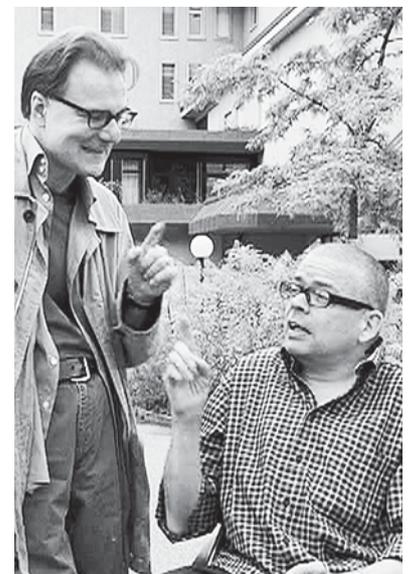
beit im Bewusstsein der westlichen Welt im 21. Jahrhundert in Vergessenheit zu geraten droht, kommt Michael Glawoggers Film zur richtigen Zeit. Wie schon «Megacities» überzeugt das neue Werk des österreichischen Dokumentarfilmers mit eindrücklichen Kulissen – insgesamt sechs verschiedene Schauplätze hat er während den monatelangen Dreharbeiten besucht. Darunter auch die Schwefelträger in Indonesien oder die chinesischen Stahlarbeiter vor ihren Funken sprühenden Hochöfen. WORKING MAN'S DEATH, ganz ohne erklärenden Kommentar auskommend, ist ein Dokumentar-Epos, wie es nur ganz selten auf der Leinwand zu sehen ist.

Regie: Michael Glawogger. Dokumentarfilm. Verleih: Docufactory.

SEILTÄNZER

Für die meisten Menschen ist das Leben eine Selbstverständlichkeit. Doch es gibt andere, die sind – von Geburt, durch einen Unfall oder eine Krankheit – versehrt. Für sie ist nur schon das Meistern des Alltags in einer auf Gesunde zugeschnittenen Umwelt oft eine grosse Herausforderung. Mit einem Tanz auf dem Seil vergleicht die Schweizer Filmemacherin Tula Roy das Leben Behinderter und SEILTÄNZER heisst nun auch ihr neuer Film, in dem ein halbes Dutzend Protagonisten – unter ihnen bekannte Persönlichkeiten wie der Maler Hans Witschi, der Filmkritiker Alex Oberholzer, die Schriftstellerin Ursula Egglin – erklären, wie sich ihr Leben mit Behinderung anfühlt. Es handelt sich dabei um einen so feinfühligem wie freimütigen Dokumentarfilm, gedreht in der Tradition prämiierter Schweizer Filme wie Marlies Grafs «Behinderte Liebe» (1979) und Reni Mertens und Walter Martis «Ursula oder das unwerte Leben» (1966). So ist SEILTÄNZER, gedreht aus dem Impetus, etwas für die Gleichberechtigung von Behinderten und Nichtbehinderten zu tun, ein Autorenfilm, der herbeiführt, was in Wirklichkeit oft kaum möglich ist: Eine der Aufklärung und Integration dienende, intensive Begegnung mit Menschen, denen man im Alltag kaum je begegnet.

Regie: Tula Roy. Dokumentarfilm. Verleih: Filmcoopi.



THE DEVIL WEARS PRADA

Dass Meryl Streep eine der besten Drama-Schauspielerinnen der Welt ist, weiss man. Dass die zweifache Oscargewinnerin auch eine ausgeprägt komödiantische Ader hat, zeigt sich in THE DEVIL WEARS PRADA, der Verfilmung des gleichnamigen Bestsellers von Lauren Weisberg. Es handelt sich um eine aus Insidersicht verfasste, herrlich zynische Abrechnung mit der hipen Welt von Mode und Medien; Streep spielt darin die stets aufgetakelte, egozentrische Miranda Priestly, ihres Zeichens Chefredaktorin des fiktiven New Yorker Modemagazins «Runway». «A Bitch in Manolos» ist Priestly in Weisbergs Roman. In der Interpretation von Streep allerdings verwandelt sie sich in «eine Frau unter enormem Erfolgsdruck, die an der Spitze einer Firma stehend für nette Spielchen keine Zeit hat.» Dafür spielt sie andere Spielchen, nämlich solche, die sie in Geschäft und Karriere wei-



terbringen. Deswegen wird sie in der Welt der Mode so bewundert, wie von ihren Angestellten gefürchtet. Vor allem Andy Sachs, die in THE DEVIL WEARS PRADA frisch von der Uni kommend modemuffelig die Stelle als Priestlys Assistentin antritt, kann ein Lied davon singen, wie sich das Leben unter Priestlys Fuchtel anfühlt. Dass Andy nach einem Jahr dank

Priestly steil in den Journalismus einsteigt, steht auf einem anderen Blatt. Gedreht von «Sex and the City»-Regisseur David Frankel, mit Anne Hathaway als Andy und einem herrlich tuntigen Stanley Tucci als bestem Mann im Spiel, ist THE DEVIL WEARS PRADA eine sündhaft-amüsante Fashion-Comedy – und der Film, der Streep den bisher grössten Besucher-Erfolg bescherte.

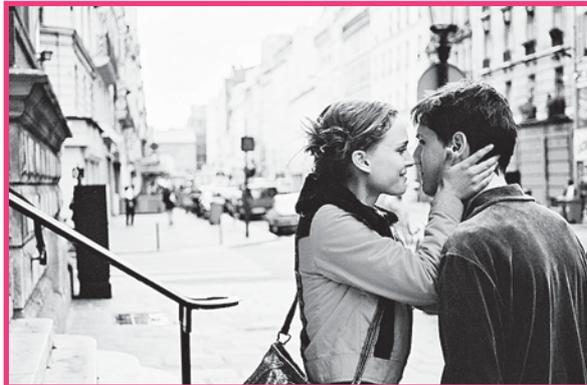
Regie: David Frankel. **Mit:** Meryl Streep, Anne Hathaway, Stanley Tucci. **Verleih:** Fox-Warner.

PARIS JE T'AIME

Paris, Stadt der Liebe. Unzählige, nicht nur französische Filme lassen ihre Helden in der Stadt an der Seine die Wonnen der Liebe entdecken, unter ihnen glänzende Klassiker wie «Ultimo Tango a Parigi» (B. Bertolucci, 1972), «À bout de souffle» (J.-L. Godard, 1960), «Les amants du Pont-Neuf» (Leos Carax, 1991), «Everyone Says I Love You» (W. Allen, 1996). Höchste Zeit also, haben sich die Produzenten von «Amélie de Montmartre» und «Delicatessen» gesagt, der Metropole der Liebe – und zwar nicht dem Postkarten-Paris von damals, sondern der modernen Grossstadt von heute – selber mal die Liebe zu erklären. Quartier für Quartier, mit je einem kurzen Filmchen, das seinerseits wieder von der Liebe erzählt. 21 der besten FilmemacherInnen aus allen Ecken der Welt, unter ihnen Gus Van Sant, Tom Tykwer, Gurinder Chadha, Joel & Ethan

Coen, Olivier Assayas haben sie für das Projekt «Amour» gewonnen. Und stellen mit PARIS JE T'AIME nun einen so smoothen, wie vergnüglich-kurzweiligen Episodenfilm vor. Darin verliebt sich Elijah Wood im Quartier de la Madeleine in eine Vampirin, hütet Nick Nolte im Parc Monceau das Baby von Ludivine Sagnier und erleben Fanny Ardant und

Bob Hoskins als altes Ehepaar im Pigalle das Wiederaufleben ihrer einst heissen Liebe; aber auch die Episoden mit Nathalie Portman und Gena Rowlands lohnen den Gang ins Kino. PARIS JE T'AIME ist ein Film so aufregend und zärtlich wie der erste gemeinsame Spaziergang zweier frisch Verliebten an der Seine.



Regie: Episodenfilm, 21 verschiedene Regisseure. **Verleih:** Ascot Elite.

DAS ERBE DER BERGLER – ALPINE SAGA

«Sennen-Ballade» (1996), «Bauernkrieg» (1998), «Hirtenreise ins dritte Jahrtausend» (2002): Intensiv wie sonst keiner setzt sich der Inner-schweizer Erich Langjahr mit Bauerntum, Brauchtum und Traditionen seiner Heimat auseinander. Er tut dies auch in DAS ERBE DER BERGLER – ALPINE SAGA, einem mit an Engelsgeduld gemahnder Sorgfalt im Laufe von fünf Jahren erstellten Kino-Dokumentarfilm über die letzten Wildheuer von Muotatal SZ. Diese steigen ausgestattet mit Sense, Seilen, Heugaren, Griffholzschuhen jeden Sommer die steilen Hänge zum «Hinteren Heubrig» hoch und mähen hoch oben am Berg die Wiesen. Das Mähen ist schweisstreibend, die Fuder sind schwer; der Ertrag zwar gross, aber kommerziell uninteressant. Doch was nach Sisyphus-artiger Aufrechterhalten alter Traditionen aussieht, ist eine Art Landschaftspflege: Das Mähen

der Wiesen gibt dem Berg Halt, verhindert Riefen und beugt der Erosion vor. Die Kamera auf der Schulter, zum Teil angeseilt wie die erstmals ins Wildheu mitgehenden kleinen Buben, hat Langjahr den Wildheuern zugeschaut. Er war frühmorgens dabei bei der Verlosung der Plätze, lauschte dem Singen der Dengel, dem Zischen der Sensen, stand an der Talstation

der primitiven Seilbahn, an deren Seilen die schweren Fuder zu Tale donnerten, stieg mitten im Winter durch hüfthohen Schnee um den Heutransport mit Schlitten zu filmen. Packend wie ein Krimi, fesselnd wie ein Drama ist DAS ERBE DER BERGLER – ALPINE SAGA, ein sich kräftig gegen die heutige Hektik stemmendes Filmdokument, das mit viel Liebe gefertigt eine der ältesten Grasgeschichten der Schweiz erzählt.



Regie: Erich Langjahr. **Dokumentarfilm.** **Verleih:** Langjahr Film.

PRINCESAS

Sie möchte einmal wie eine ganz gewöhnliche Frau von der Arbeit abgeholt werden, erklärt Caye Zulema in PRINCESAS. So bescheiden dieser Wunsch klingt, so unmöglich scheint seine Verwirklichung: Caye und Zulema nämlich sind Prostituierte. Verschenken in Madriids Strassen ihr Herz und finden doch nie die grosse Liebe: Wie schon in «Familia», «Barrio» und «Los Lunes al Sol» erzählt Fernando León de Aranoa, Spaniens bester Regisseur neben Pedro Almodóvar, in PRINCESAS eine Kleine-Leute-Geschichte. Eine Geschichte über das Leben am Rande, eine Geschichte auch über die Freundschaft zweier Frauen, die sich anfänglich nicht sonderlich mögen. Denn Caye ist Spanierin, einige Jahre schon im Geschäft und über ihre Schönheit kann man sich streiten. Zulema hingegen ist eine dieser illegal eingewanderten exotischen Schönheiten, welche



die Geschäfte der Einheimischen empfindlich stören. Doch Caye, für die Manu Chao einen wunderbar smoothen Titelsong komponierte, hat ein grosses Herz. Als sie Zulema eines Tages schwer verletzt findet, bringt sie diese ins Krankenhaus. Fortan ist Caye für Zulema, die vor Heimweh nach ihrem in der Heimat zurückgelassenen Söhnchen bisweilen fast vergeht, so etwas wie ein Schutzengel. Von unter die Haut gehender Intensität ist das Spiel von Candela Peña, und Micaela Nevárez ist von stupender Schönheit. Mit fliegender Kamera gefilmt vermittelt PRINCESAS faszinierende Einblicke in eine Welt, in der Liebe ein Geschäft ist – und die Frauen bei aller Härte, die sie an den Tag legen, an ihren Sehnsüchten schier zerbrechen.

Regie: Fernando León de Aranoa. Mit: Candela Peña, Micaela Nevárez. Verleih: Xenix Filmdistribution.

THE SCIENCE OF SLEEP

Ein präzisionsverliebter Tüftler und grandioser Phantast ist Michel Gondry. Er hat bisher etliche wunderbar verrückte Videos und mit «Eternal Sunshine of the Spotless Mind» und «Human Nature» in der USA auch zwei wunderbar abgehobene Spielfilme gedreht. Nun aber ist der Franzose in seine Heimat zurückgekehrt und stellt mit dem in Paris und Villemange gedrehten THE SCIENCE OF SLEEP ein Traumtänzer-Movie vor, das sich wie der männliche Gegenentwurf zu «Le fabuleux destin d'Amélie Poulain» ausnimmt. Protagonist ist der von Gael García Bernal gespielte Graphiker Stéphane, ein Traumtänzer der ganz besonderen Art, der, nachdem er etliche Jahre in Mexiko gelebt hat, von seiner Mutter mit einem viel versprechenden Stellenangebot nach Paris gelockt wird. Die Stelle erweist sich als lausiger Aushilfsjob, doch das ist Stéphane bald egal.



Denn am ersten Tag schon begegnet er im Treppenhaus seiner von Charlotte Gainsbourg reizvoll zurückhaltend gespielten Nachbarin Stéphanie. Zwar rollt und purzelt bei ihrer ersten Begegnung ein Klavier die Treppe herunter. Doch der Bastler Stéphane, der seine Träume als TV-Shows nachspielt und seine Liebe in eine Zeitmaschine packt, und die schüchterne Stéphanie, deren Wohnung voll märchenhafter Figuren steht, sind füreinander wie gemacht. Freud'sche Traumdeutung verpackt in eine heisse Liebesgeschichte, die in einer Kunstwelt aus Zellophan, Stoff und Pappe spielt: THE SCIENCE OF SLEEP ist aufregend visionäres und surreales Kino, an dem Buñuel, Lynch und Co. ihre heitere Freude hätten.

Regie: Michel Gondry. Mit: Gael García Bernal, Charlotte Gainsbourg. Verleih: Monopole Pathé Films.

MADEINUSA

In einem kleinen peruanischen Dorf in den Anden, fernab der modernen Zivilisation, lebt die 14-jährige Madeinusa. Das strahlend schöne Indiomädchen teilt nicht nur das Haus, sondern auch ihr Bett mit der Schwester und dem gemeinsamen Vater Cuyo, dem Bürgermeister des Örtchens. Die so genannte Tiempo Santo steht an – und der Volksglaube sagt, dass zwischen Karfreitag und Ostersonntag Gott nicht lebendig sei, dass also alle begangenen Sünden von ihm nicht gesehen werden. Es wird getanzt und getrunken bis zur Besinnungslosigkeit, auch Ehebruch, gar Inzucht sind während der Feiertage bei den Dorfbewohnern geduldet. In diesem Jahr wird Madeinusa im Zentrum der Festivitäten stehen, sie soll das Abbild Jesu vom Kreuz in der Kirche nehmen. Als ein fremder junger Mann aus Lima auftaucht, fühlen sich die Menschen des



kleinen Ortes bei ihrem Treiben gestört. Madeinusa aber verliebt sich und hofft, mit dem Fremden in die Hauptstadt zu kommen und dort ihre Mutter zu finden, die das Dorf vor Jahren schon verlassen hat. Feinfühlig und farbenfroh, tieftraurig und tragisch ist der erste Spielfilm von Claudia Llosa. Die Nichte des peruanischen Schriftstellers Mario Vargas Llosa erzählt die fiktive Geschichte mit der nötigen Zurückhaltung, inszeniert aber mit dokumentarischer Genauigkeit die Bräuche und das Alltagsleben des fiktiven Dörfchens. MADEINUSA – in Rotterdam mit dem grossen Preis der Filmkritik ausgezeichnet – ist das vielversprechende Erstlingswerk einer südamerikanischen Filmemacherin, von der man in Zukunft viel hören wird.

Regie: Claudia Llosa. Mit: Magaly Solier, Carlos Juan De La Torre, Juan Ubaldo Huamán. Verleih: Trigon-Film.

SEHNSUCHT

Vom «deutschen Kinofrühling» sprechen unsere Nachbarn im Norden und eines der Werke, das nebst Filmen wie «Das Leben der Anderen», «Requiem» und «Emmas Glück» tatsächlich vom Anbrechen einer aufregend neuen deutschen Filmära kündigt, ist Valeska Grisebachs SEHNSUCHT. Schlicht als «Liebesfilm» bezeichnet die aus Bremen stammende, bisher als Dokumentarfilmerin bekannte Grisebach ihr Spielfilmdebüt. Erzählt wird eine simple, aber höchst verstörende Dreiecksgeschichte. In deren Zentrum steht Markus, ein vier-schrötig wirkender, aber grundanständiger Schlosser, der mit seiner Gattin Ella in einem Zweihundert-Seelen-Dorf irgendwo in Berlin-Brandenburg ein so beschauliches wie solides Leben führt. Eines Tages dann aber, kurz nachdem Markus dank einem mutigen Erste-Hilfe-Einsatz zum Helden des Dorfes wurde,



verreist er übers Weekend mit der freiwilligen Feuerwehr. Die Stimmung ist ausgelassen, man blödelnd und trinkt. Und wie Markus in tiefer Nacht völlig selbstvergessen zu Robby Williams «Feel» alleine vor sich hinstanz, wird er ein anderer. Ein hübscher Kerl, aus dessen Poren pure Sinnlichkeit tropft und der am nächsten Morgen im Bett der Kellnerin erwacht. Fortan hat Markus Gattin und Geliebte und liebt beide. Kann die eine nicht lassen, will der anderen nicht wehtun: Durchs Band Laien hat Grisebach zum Spiel geladen. Und stellt mit SEHNSUCHT ein herb-schönes, wohltuend unartifizielles, bisweilen ins Märchenhafte kippendes Sozialdrama um ein wortkarges Trio von Menschen vor, die zu sehr lieben.

Regie: Valeska Grisebach. Mit: Andreas Müller, Ilka Welz, Anett Dornbusch. Verleih: Look Now!

FAUTEUILS D'ORCHESTRE

«Ich liebe den Luxus, habe ihn immer geliebt. Da ich mir Luxus selber nicht leisten konnte, beschloss ich zumindest bei der Arbeit damit zu tun zu haben und zog eines Tages nach Paris», erzählt die Grossmutter zum Auftakt von FAUTEUILS D'ORCHESTRE. Unverhofft arbeitslos geworden beschliesst ihre Enkelin Jessica, es ihr gleich zu tun. Sie packt ihre sieben Sachen und zieht aus der tiefen französischen Provinz in die mondäne Seine-Stadt. Alsbald findet Jessica einen Job im «Café du Théâtre», einem kleinen, aber feinen Restaurant in der Nähe der Champs-Élysées zu dessen illustrier Stammkundschaft unter anderen eine beliebte Soap-Darstellerin, ein weltbekannter Pianist, ein berühmter Kunstsammler, dessen wunderschöne, weit jüngere Geliebte und der renommierte Sorbonne-Professor Frédéric Grumberg gehören. Jessica ist



vorerst tief beeindruckt von der schicken neuen Umgebung und der sie tagtäglich umgebenden Prominenz. Sie entdeckt aber bald auch schon die allzu menschlichen Kehrseiten dieser Welt von Glanz und Glorie. Mit der so hinreissend charmanten wie erfrischend nonchalanten Newcomerin Cécile De France in der Rolle Jessicas und Stars wie Valérie Lemerrier, Albert Dupontel, Claude Brasseur an ihrer Seite, stellt Danièle Thompson nach dem riesigen Erfolg von «Jet Lag» mit FAUTEUILS D'ORCHESTRE eine elegant-beschwingte und unverhofft tief sinnige Paris-Komödie vor. Lovestory inklusive, versteht sich.



Regie: Danièle Thompson. Mit: Cécile De France, Valérie Lemerrier, Albert Dupontel. Verleih: Frenetic Films.

13 TZAMETI

Das Etikett «Film noir» ist heute schnell zur Hand, auch wenn es sich um relativ harmlose Thriller handelt. Nicht so im Falle von 13 TZAMETI. Denn das Aufsehen erregende Regiedebüt von Géla Babluani kommt derart rabenschwarz-raffiniert daher, als ob der gebürtige Georgier mit Hitchcock, Polanski und Lynch gleich drei Patenonkel hätte. Erzählt wird in prächtig schwarzweissem Cinemascope eine tief makabre Geschichte. In deren Zentrum steht, gespielt von des Regisseurs jüngerem Bruder Georges, ein Held von schier kindlicher Unschuld: Der 22-jährige Georgier Sébastien lebt irgendwo in Frankreich und bringt sich mit Gelegenheitsjobs über die Runde. Bei einer Dachreparatur an einer Villa am Meer belauscht er zufällig ein Gespräch, indem der abgehalfterte Hausbesitzer einen Brief erwähnt, der das grosse Geld bringen soll. Allerdings



stirbt der Hausbesitzer kurz darauf an einer Überdosis Morphium. Geistesgegenwärtig nimmt Sébastien den inzwischen eingetroffenen Umschlag an sich und beschliesst in einem Anflug von Verwegenheit und Verzweiflung den darin enthaltenen undurchsichtigen Instruktionen zu folgen. Er landet, nicht ohne dass ihm die Polizei alsbald auf den Fersen ist, schliesslich in einem abgelegenen Landhaus, in dem sich eine Gruppe wettgieriger Männer zu einem bitterbösen Spiel auf Leben und Tod einfinden. Inszeniert mit beängstigender Kaltblütigkeit und stupender Eleganz ist 13 TZAMETI ein im wörtlichsten Sinne unerträglich spannender Thriller, der garantiert nicht nur für «das russische Roulette» neue Massstäbe setzt.

Regie: Géla Babluani. Mit: Georges Babluani, Aurélien Recoing, Pascal Bongard. Verleih: Xenix Filmdistribution.

AN INCONVENIENT TRUTH

Von einem «herben Schlag» spricht Al Gore, kommt in AN INCONVENIENT TRUTH die Rede auf seine Nichtwahl zum US-Präsidenten im Jahr 2000. Doch der umtriebige Mann aus Washington liess sich durch das Polit-Debakel damals nicht unterkriegen. Viel mehr nahm er es als ein Wink des Schicksals, sich auf das zu konzentrieren, was heute seine Mission ist: Die Aufklärung der Menschen über die globale Erwärmung und deren massiven Folgen für die Erde und deren Bewohner. Also tourt er heute rund um die Welt und hält Vorträge: Nicht nur in der USA hängen die Zuhörer gebannt an seinen Lippen, wenn er so gewandt wie charmant vorführt, was passiert, wenn die Erde sich immer schneller und immer stärker erwärmt. Überaus eindrücklich sind Al Gores Auftritte und bilden den einen Erzählstrang von Davis Guggenheims AN INCONVE-

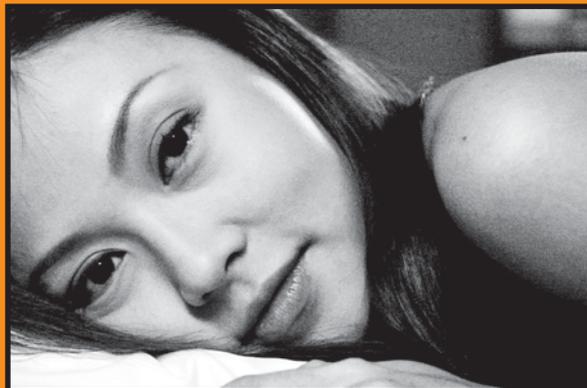


NIENT TRUTH. Der andere ergibt sich aus der in grob entworfenen Biographien von dessen Protagonisten: Seiner idyllischen Kindheit als Sohn eines Tabakbauers und Rinderzüchters, der Phase des erwachenden politischen und umweltschützerischen Bewusstseins während den Studienjahren, der Zeit als Ehemann, Vater und Politiker. Höchst informativ und packend ist AN INCONVENIENT TRUTH. Nicht nur Porträt eines grossen Mannes, der sein Leben in den Dienst der Menschheit gestellt hat, sondern auch eine dringende Warnung umzudenken und zu handeln, bevor menschliche Unbedachtheit die Erde vom Paradies in die Hölle verwandelt.

Regie: Davis Guggenheim. Mit: Al Gore. Verleih: UIP.

MAGISCHE AUGENBLICKE MIT TRIGON-FILM IM ARTHOUSE NORD-SÜD

Grosses Kino und wunderbare filmische Entdeckungsreisen nach Ägypten, Argentinien, Brasilien, Kuba, Peru oder Mali, eine Fahrt auf dem Kongo-Fluss, ein Ausflug in die peruanischen Anden oder in Städte wie Kairo, Singapur und Bamako: Das Arthouse Nord-Süd und der Filmverleih trigon-film präsentieren erneut eine Reihe von herausragenden Filmen aus Ländern des Südens und des Ostens. Zu sehen sind so grossartige Filme wie das Mutter-Tochter-Drama «**Gbravica**» von Jasmila Žbanić aus Sarajevo (Goldener Bär Berlin 2006), die zärtliche Selbstfindung in «**Dunia**» von Jocelyne Saab (Ägypten, Publikumspreis in Fribourg) oder die berührenden Liebeslebensfäden in «**Be With Me**» von Eric Khoo (Singapur), ein Film, der für den Schweizer Kulturminister persönlich zu den besten zählt, die er je gesehen hat. Ebenso klug wie unterhaltsam ist der Prozess, den Abderrahmane Sissako in «**Bamako**» in Szene setzt und



der in Cannes ausser Konkurrenz begeisterte. Aus den peruanischen Anden stammt die ebenso farbenfrohe wie sensible Annäherung an eine junge India im ersten Spielfilm von Claudia Llosa, «**Madeinusa**». Thierry Michel dringt in seinem atemberaubend fotografierten «**Congo River**» in die Tiefe des afrikanischen Kontinents vor, während der Argentinier Marcelo Mangone in der Komödie «**La demolición**» auf unterhaltsame Art vom Widerstand gegen Entlassungen und die Schliessung von Betrieben erzählt. Neben den zehn sehenswerten Premieren ist in Reedition auch Hiroshi Teshigaharas Meisterwerk «**The Woman in the Dunes**» integral und original zu geniessen. Zum Programm «Magische Augenblicke» ist ein reich illustriertes 64-seitiges Büchlein mit Lesestoff zu den Filmen erschienen, das im Kino aufliegt oder bei trigon-film bezogen werden kann:

www.trigon-film.org oder 056 430 12 30.

THE WIND THAT SHAKES THE BARLEY

Herrlich humane Sozialkomödien dreht Ken Loach – und dazwischen, man denke an «Bread and Roses» und «Land and Freedom», auf wahren Ereignissen beruhende, engagierte Politmovies. Zur Kategorie der Letzteren gehört THE WIND THAT SHAKES THE BARLEY, Loachs neues, mit einer goldenen Palme von Cannes gekröntes Leinwandwerk, das in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts in Irland spielt. Erzählt wird auf dem Hintergrund eines Bürgerkrieges die tragische Geschichte der Brüder Damien und Teddy O'Donovan. Damien, mit Verve gespielt von Cillian Murphy, ist Arzt und hat eigentlich vor, nach London zu ziehen. Doch als er und seine Kumpels nach einem Hurling-Spiel auf einer Farm von einer britischen «Black & Tans»-Truppe aufgehalten, gefilzt und so rüde schikaniert werden, dass einer von ihnen stirbt, folgt er seinem Bruder



Teddy in den Widerstand. Er tritt der IRA bei, entwickelt sich zum mutigen Freiheits- und Unabhängigkeitskämpfer und hat an der Seite seines Bruders alsbald eine Leaderposition inne. Als am 6. Dezember 1921 dann der Irische Freistaat ausgerufen wird, trennen sich die Wege der Brüder. Derweil Teddy die politische Wende begrüsst, kämpft Damien weiterhin für ein unabhängiges Irland: Packend vom ersten bis zum letzten Bild ist THE WIND THAT SHAKES THE BARLEY, ein von Barry Ackroyd mit viel Sinn für die Schönheit der Landschaft gedrehter Historienfilm, dem Ken Loach, sich auf die Seite der irischen Unabhängigkeitskämpfer stellend, erschütternde politische Aktualität abgewinnt.

Regie: Ken Loach. Mit: Cillian Murphy, Pdraic Delaney, Orla Fitzgerald. Verleih: Filmcoopi.